

## ANSCHIFFEN

Wir haben die Garage in Wien noch nicht gänzlich verlassen, und es quietscht bereits aus dem Radio. Ein Familienwochenende in der Steiermark steht auf dem Programm. Noch verstörender ist allerdings, dass der Gatte am Steuer aufgeregt mitquietscht!!!!!!?!?!

»Oida, was hast du da bitte für einen Sender eingestellt?«, frage ich, weil mein *Radio Burgenland* nicht quietscht. Keine Reaktion. Er hört angestrengt weiter dem komischen Geräusch zu. Vielleicht empfängt er geheime Signale über das Quietschen? Nix ist auszuschießen.

»Hamster!«, schreit er plötzlich laut auf, während er schwungvoll bei der roten Ampel einbremst. Das Kind schaut panisch aus dem hinteren Fenster in Richtung Fahrbahnbelag.

»Was – Hamster?«, frage ich.

»Das ist die 88.6 *Tierstimmenchallenge*! Das Geräusch heute ist sicher ein Hamster!«

Das Geheimnis einer guten Ehe ist wohl, wenn der Partner immer noch mit neuen Hobbys überrascht ...

Ich beginne, das zu tun, was die meisten Beifahrer so machen: ins Handy glotzen.

Außerdem will ich wissen, ob vielleicht das Festival wegen der Lesungsanfrage schon geantwortet hat.

Tatsächlich, gleich drei E-Mails! Eines von Martina mit dem Betreff »Zuagroast«, eines von meiner steirischen Heimatgemeinde, Sankt Johann in der Haide (?!?! Habe ich mich vergessen abzumelden, oder so was? Aber ich lebe schon seit fast 30 Jahren nicht mehr dort??) und tatsächlich eines vom Festival!

In welcher Reihenfolge soll ich die jetzt öffnen? Bei der Überbringung von schlechten Nachrichten hat sich die Sandwichmethode bewährt. Gut – schlecht – gut. Habe ich mal in einem großartigen Fußballerbuch gelesen. *Nicht wie ihr* von Tonio Schachinger. Das war sogar auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis. Im Medien Coaching soll der junge Fußballer, der sein Herz und sein Temperament etwas zu oft auf der Zunge trägt, lernen, wie er kritische Aussagen mit der Sandwichmethode gut verpacken kann. Er sagt: »Ich finde, du machst gute Weitschüsse, aber du könntest öfter abspielen.«

»Okay«, sagt der Medien-Coach dann an der Stelle, »das hast du gut gemacht. Jetzt zum Schluss noch bitte eine positive Sache!«

»Ich finde deine Freundin scharf!«

Aber ich weiß ja nicht, in welchem Mail sich eine gute und wo sich eine schlechte Nachricht versteckt. Also ist das gerade schwierig mit der Sandwichmethode.

»Mama, kann ich bitte was zu essen?« Die junge Dame am Rücksitz hat ihre Kopfhörer kurz abgenommen und streckt die Hand zwischen den beiden Vordersitzen durch. Bin ich ein Automat? Aus Protest ergreife ich die Hand und schüttele sie einfach wie bei einer staatsmännischen Begrüßung. Auf Protest folgt natürlich sofortiger Gegenprotest.

»Mama, geh bitte! Ich hab' so Hunger!«

»Mir kannst auch gleich eines geben«, sagt der Tierstimmenimitator. Im Auto, das neben uns gerade an der Kreuzung steht, verteilt die Mutter vom Beifahrersitz auch soeben Brote an alle.

Wir sind noch nicht mal raus aus der Stadt.

»Wer hätte gerne welches?« Ich nehme das Tuppergeschirr auf meinen Schoß.

»Was haben wir?«, fragt die Hamsterstimme.

»Käsewurst, Leberkäse und Salami.« Alles, was im Kühlschrank wegmusste, bevor wir das Wochenende nicht in der Stadt verbringen.

Wenn er jetzt Käsewurst sagt, dann öffne ich zuerst das Mail von der Gemeinde, bei Leberkäse das von Martina und bei Salami das Festival-Mail. Meine persönliche Management-Entscheidungsmethode.

»Käsewurst«, ruft die Dame, und der Greifarm erscheint wieder zwischen den Vordersitzen.

Okay, also Gemeinde.

»Liebe Frau Kristek, mit großer Freude haben wir gelesen, dass Sie als ehemaliges Kind unserer Gemeinde nun den Weg einer erfolgreichen Autorin eingeschlagen haben.«

Najo, einschlagen kann man viel, denke ich mir. Zum Beispiel jetzt gerade das Bienenwachstuch, damit die Bröseln nicht rausfallen. Aber ich freue mich sehr, dass die Gemeinde von meinem Buch weiß. So groß ist die Gemeinde nämlich nicht.

»Es wäre uns daher eine große Ehre, wenn wir Sie zu einer Lesung bei uns im *ABC Park* einladen dürfen. Mit herzlichen Grüßen, Bürgermeister G.M.«

»Die Gemeinde Sankt Johann in der Haide lädt mich zu einer Lesung ein!«, rufe ich freudig aus.

Von hinten kommt keine Reaktion. Da sind die Kopfhörer wieder oben. Aber der Gatte streckt anerkennend den Daumen hoch. Der Mund ist noch voll mit Käsewurstbrot.

Aber was ist der *ABC Park*? Seit wann gibt es dort überhaupt einen Park? Die Dörfer der Gemeinde liegen alle mitten im Grünen, zärtlich eingebettet zwischen Wäldern, Feldern und Schweineställen. Ich dachte, Parks sind nur für Städte. Und wieso ABC? Ich google das und komme gleich auf einen *Wikipedia*-Eintrag: »ABC-Schutz. Als ABC-Schutz bezeichnet man den Schutz vor atomaren, biologischen und chemischen Gefahren.«

Vielleicht ist der *ABC Park* dann so was wie ein Luftschutzbunker für die ganze Gemeinde. In meiner Kindheit hatten alle Häuser so Schutzräume im Keller. Da wurden Marmelade in großen Mengen und Bier gelagert. Wegen des Atomangriffs, hat es immer geheißen. Also nicht die Marmelade und das Bier, sondern der Schutzraum. Atomangriff war die Universalgefahr in den 80ern. In der Schule gab es so Massenträume im Keller mit Stockbetten und Pritschen. Einmal im Jahr mussten wir die in Zweierreihen aufsuchen. Atomschutzübung.

Ich soll in so einem Bunker lesen?

Dann entdecke ich aber ein Foto bei meiner *Google*-Suche mit überdimensional großen Buchstaben, die auf einer Wiese neben der Volksschule stehen. Aha! Der *ABC Park* ist also eine kleine Anlage bei der Schule. Alle Buchstaben von A bis Z sind als Installation ausgestellt. Das passt gut, denke ich, die Autorin mit der größten Rechtschreib-

schwäche der Welt liest im Buchstabenpark. Motto: Jeder kann es schaffen.

»Kann ich bitte jetzt ein Leberkäsebrot?«, sagt der Gatte.

Leberkäse war das Stichwort für das Mail von Martina! Ich reiche ihm stumm das Brot und öffne das Mail.

»Liebe Schreibschwester, anbei darf ich dir exklusiv ein Vorab-PDF meines ersten Buches *Zuagroast* schicken. Es wäre mir eine große Ehre, wenn du es lesen magst! Bussi

PS: Schickst du mir heute ein Kapitel von dir?«

Das ist wohl auch eine Sandwich-Methode. Aber halt nur zweistufig und das Schlechte am Schluss. Ich bekomme gleich ein schlechtes Gewissen. Aber ich werde heute starten! Komme, was wolle! Noch bevor ich ihr Buch lese, werde ich wenigstens eine Seite von einer fiktiven Geschichte schreiben. Vielleicht was über ABC-Waffen?

Das Salamibrot esse ich jetzt selbst. Salami passt als Stichwort eh super zu dem südburgenländischen Festival. Immerhin ist das fast an der ungarischen Grenze.

»Liebe Susanne, vielen Dank für die sehr nette Anfrage und euer Interesse, am Festival aufzutreten. Wir haben jedes Jahr das Lesungsprojekt ›Anschiffen‹ im Programm.«

Fast verschlucke ich mich an der scharfen Salami. Anschiffen? Vielleicht hätte ich das Festival doch detaillierter googeln sollen. Ist das so ein exzessives Kunst-Dingens, wo man sich anpinkelt dabei? Oder noch schlimmer, angepinkelt wird? Ich habe Angst.

»Bei der unkonventionellen Lesung treten Literat\*innen auf unserem Floß am ›Pinkastrand‹ auf, begleitet von Live-Musik, ich habe dir ein paar Fotos davon in den Anhang gepackt.

Wir werden eure Anfrage gerne in unsere Runde tragen und melden uns wieder.«

Ich öffne die Fotos im Anhang. Man sieht einen kleinen Fluss, sieht eher braun aus auf den Fotos, und am Ufer daneben sitzen viele Menschen. Manche in Badekleidung, manche in normaler Straßenkleidung. Viele Menschen sind auch im Fluss. Die Szene sieht aus wie eine rituelle Waschung in Indien. Ich schaue noch mal, ob ich eh das richtige Foto geöffnet habe.

Tatsächlich entdecke ich inmitten der Inder, die eigentlich Burgenländer sind, ein kleines Floß, sieht aus wie vier Europaletten zusammengezurr. Und auf dem Floß stehen ein kleiner Tisch und zwei Gartensessel aus Plastik. Auf denen sitzen zwei Männer und schauen in ein Buch.

Zweifelsohne wäre das mein Karrierehöhepunkt. Wenn ich inmitten einer burgenländischen Ritualwaschung aus meinem Buch vorlesen dürfte.

Ich schaue aus dem Fenster, die *Shopping City Süd* zieht gerade an uns vorbei. Und ich stelle mir vor, wie wir mit dem Floß abgetrieben werden, und dann spült es irgendwo in Ungarn oder dem Schwarzen Meer (wo endet der Fluss überhaupt??) zwei Frauen auf Gartensesseln an.

»Ah, verdammt! Doch nicht richtig!«, sagt der Gatte und setzt zum Überholmanöver an.

»Was?«

»Der Hamster! Die richtige Lösung wäre Meerschweinchen gewesen!«